

Murtenlauf 1973 und Murtenlauf 1476

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 21

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

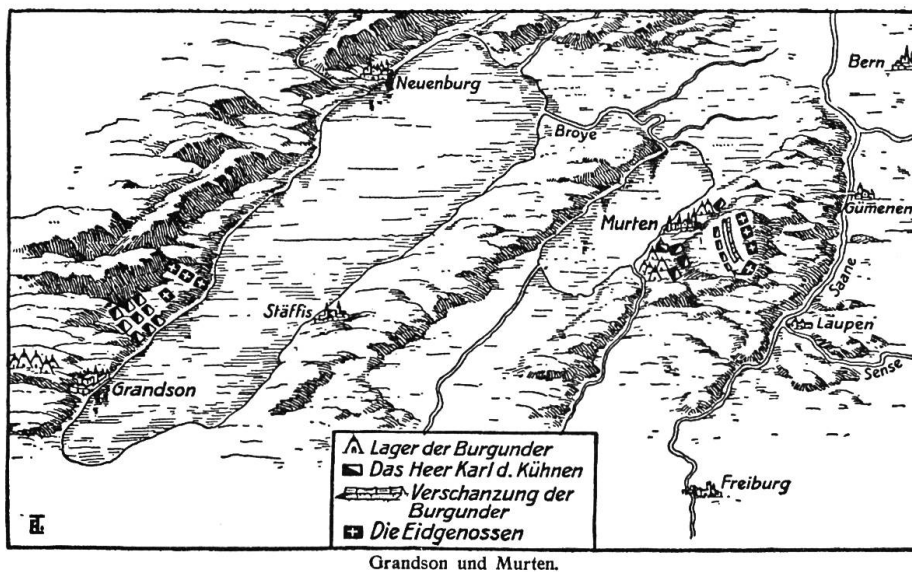
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Murtenlauf 1973 und Murtenlauf 1476

Der Murtenlauf im September 1973 war eine sportliche Veranstaltung. Rund 4000 Läufer aus der ganzen Schweiz nahmen daran teil. Sie mussten die zirka 24 Kilometer messende Strecke Murten—Freiburg zurücklegen. Sieger wurde der bestbekannte Aarauer Läufer Werner Dösegger. Das Ziel befand sich bei der Murtener Linde auf dem Rathausplatz in Freiburg. Der sportliche Murtenlauf wird seit mehreren Jahren regelmässig um diese Jahreszeit durch-

wollte er auf Bern marschieren und die Stadt dem Erdboden gleichmachen, d. h. total zerstören. Aber er hatte nicht mit dem Mut und unbeugsamen Widerstandswillen der tapferen Besatzung gerechnet. Die Burgunder schossen wohl manche Löcher in die Ringmauer. Die Besatzung mauerte die Löcher während der Nacht wieder zu. Der Hauptmann Adrian von Bubenberg schrieb an den Rat von Bern: «So lange eine Ader in uns lebt, gibt keiner nach!»



geführt. Er soll an den Murtenlauf von 1476 erinnern. — Von diesem Lauf vor fast 500 Jahren sei hier berichtet. Es ist zugleich ein Stück Schweizer Geschichte.

«Lauf heim und sage, dass wir gesiegt haben!»

Die Eidgenossen führten einen Krieg gegen den mächtigen Herzog Karl von Burgund. Mitte Februar 1476 besiegten sie die Burgunder in der blutigen Schlacht bei Grandson am Neuenburgersee. Doch schon nach einer Woche erschien Herzog Karl wieder im Waadtlande. Er sammelte bei Lausanne ein neues, noch grösseres Heer. Ende Mai rückte er mit seinem Heere gegen das mit einer Ringmauer befestigte Städtchen Murten. Der stolze Herzog glaubte, die kleine Festung schnell erobern zu können. Dann

Nun kamen die Eidgenossen aus den verschiedenen Orten (heute: Kantone) dem bedrohten Städtchen und der tapferen Besatzung zu Hilfe. In Eilmärschen zog das Kriegsvolk der Eidgenossen zum Sammelplatz Gümmenen an der Saane. Zuletzt rückten die Zürcher und die Mannschaften aus dem St.-Galler Rheintal und Sarganserland ein. Sie hatten die 140 Kilometer von Zürich bis Murten in einem dreitägigen Gewaltmarsch zurückgelegt.

Die Schlacht begann gegen den Mittag des 22. Juni 1476. Während vieler Stunden wurde gekämpft. Und viele tapfere Männer auf beiden Seiten verloren dabei ihr Leben. Die Eidgenossen errangen den Sieg. Das burgundische Heer wurde fast ganz vernichtet. Nur Herzog Karl und eine Reitschar konnten entfliehen.

Noch vom Schlachtfeld weg sandten die Anführer der Eidgenossen Boten aus, um daheim den errungenen Sieg zu verkünden. Da wurden von Ort zu Ort die Glocken geläutet. Und das Volk strömte in die Kirchen, um Gott für das Ende der Burgunder-Not zu danken.

Auch der Anführer der Freiburger Mannschaft schickte einen Boten nach Hause. Er sagte: «Lauf heim und sage, dass wir gesiegt haben. Lauf schnell, damit du die Stadt noch heute erreichst. Lauf schnell, damit die Daheimgebliebenen keine Angst mehr haben müssen!» So sprach er zu einem jungen Kriegermann, der tapfer mitgekämpft und sich aus Freude über den errungenen Sieg einen Lindenzweig an seinen Helm gesteckt hatte.

Der junge Krieger rannte heimzu. Er machte keine Ruhepause, er ass und trank nirgends nur einen Schluck Wasser. Atemlos, mit letzter Kraft erreichte er den Rathausplatz, wo viele Bürger der Stadt angstvoll auf einen Bericht über den Ausgang der Schlacht warteten. Der Bote steckte seinen Speer in den Boden, um sich daran zu halten und rief laut: «Sieg!» Dann sank er zu

Boden. Sein Herz hatte aufgehört zu schlagen, denn die Anstrengung war zu gross gewesen.

Die Bürger von Freiburg nahmen den welken Lindenzweig vom Helm des Boten. Sie steckten den Zweig genau an dieser Stelle in die Erde. Und siehe, der Zweig schlug



Wurzeln. Er wuchs und wuchs und wurde zu einer mächtigen Linde. Die Freiburger pflegten und schützten die Linde. Sie steht heute noch und erinnert die Freiburger an die grosse Gefahr vor 500 Jahren, an den glücklichen Sieg bei Murten und an den tapferen Boten. Darum heisst die Linde: Murtener Linde. — Und zum Andenken an diesen Tag wird nun seit einigen Jahren der Murtenlauf durchgeführt.

Nacherzählt von Ro.

Warum fallen im Herbst die Blätter von den Bäumen?

Der Herbst ist die Zeit des Abends für die Pflanzen. Seit dem Frühjahr haben die Wurzeln täglich Nahrung aus dem Boden aufgesogen. Und die Blätter haben die Nahrung zubereitet. Die Nährstoffe dienten zum Wachstum des Baumes und seiner Früchte und zum Weiterleben. Die nicht verbrauchten Nährstoffe sind in die Vorratskammern geleitet worden. Wurzeln und Blätter haben mit Hilfe der Sonne ihre Aufgabe erfüllt.

Im Herbst scheint die Sonne nicht mehr so lange wie im Sommer. Ihre Strahlen können den Erdboden nicht mehr genügend durchwärmen. Er kühlt sich in der Nacht zu stark ab. Die Wurzeln im kalten Boden hören auf zu schaffen. Sie schicken keine Nährstoffe mehr in die Pflanze hinauf. Die Blätter haben die letzten Nähr-

stoffe in Nahrung umgewandelt und an die Vorratskammern abgegeben. Wenn die Blätter noch weiter leben wollten, dann müssten sie ihre Nahrung aus den Vorratskammern nehmen. Dann hätte der Baum aber im nächsten Frühjahr nicht mehr genügend Nahrung für seine Knospen.

Darum schiebt der Baum einen Riegel vor die Tür der Vorratskammer. Zwischen Blattstiel und Zweig bildet er eine korkähnliche Schicht. Diese verschliesst die feinen Röhrchen, die aus dem Zweig ins Blatt führen. Die Blätter bekommen keine Nahrung mehr. Sie haben ihre Aufgabe erfüllt. Sie müssen sterben. Sie verlieren allmählich ihr saftiges Grün. Sie werden gelb und rötlich und zuletzt braun. Sie sind alt und kraftlos geworden. Und wenn der leiseste Lufthauch sie anweht, fallen sie zitternd auf den Boden. **